

von einem Lande zum andern, weil seine Nahrung bald in diesem, bald in jenem zu finden ist. In unserem Vaterlande ist er noch nicht vorgekommen, und wenn dieses behauptet worden ist, so hat man ihn mit den Vorhergehenden verwechselt oder für eine Art gehalten was durchaus unrichtig ist; denn er bildet eine sehr gute Art.

Ueber sein Betragen und seine Nahrung weiss ich Nichts aus eigner oder meiner Freunde Erfahrung zu sagen, ebensowenig über seine Fortpflanzung. So viel ist aber gewiss, dass er die Sämereien von andern Nadelbäumen als die unsrigen sind, fressen muss; denn mit seinem äusserst zarten Schnabel würde er nicht einmal die Deckelchen der Fichtenzapfen, noch weniger die der Kiefernzapfen aufbrechen können; es müssen viel zartere Zapfen sein, deren Samen er verzehrt.

Zum Schlusse muss ich noch bitten, dass Niemand über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der vorstehenden Beschreibungen urtheilen mag, welcher meine Sammlung von Kreuzschnäbeln, mit welcher sich keine in der Welt vergleichen lässt, nicht gesehen hat. Diese enthält 22 gepaarte Paare und, wie schon oben bemerkt wurde, 175 Stück Kreuzschnäbel, welche in einer Zeit von 42 Jahren von mir zusammen gebracht worden sind.

Weisschwänziger Adlerbussard. *Buteo leucurus*. N.

Von

Dr. J. Fr. Naumann.

(Hierzu die Abbildung des Vogels und der Eier desselben.)

Ich will diese Namen nur vor der Hand und bis dahin vorgeschlagen haben, wo man vielleicht die Art unter einem frühern, nicht unpassenden, bei einem andern Autor hat auffinden können, was mir nicht hat gelingen wollen, weil es dazu an ältern und zugleich sichern literarischen Hülfsmitteln fehlt. Dass *Pallas* unter seinem *Accipiter hypoleucus* (*Zoographia rosso asiatica*, I. p. 354. sp. 27) diese Art gemeint haben könnte, ist nicht wahrscheinlich, wenn man auch über die pinselartigen Verlängerungen der Nackenfedern, die dessen Vogel gehabt, sich hinweg setzen wollte, weil sie höchst wahrscheinlich einen jungen





J.F. Naumann p. 53.

¾ d.n. Gr.

BUTEO leucurus . N.

Weißschwänziger Adlerbüfsard. ♀

Vogel bezeichnen, als von dessen Dunenkleid noch an den Spitzen der Federschäfte sitzen gebliebene Ueberreste sie zu betrachten sein dürften, — so ist doch vor Allem die Schwanzzeichnung hier so wesentlich verschieden, dass ein, wenn auch nur flüchtiger, vergleichender Blick genügt, diese grosse Verschiedenheit sofort zu erkennen. — Viel eher liesse sich noch *Nilssons Falco longipes* (Ornithologia suecica I. p. 18. n. VII. tab. 1.) in dieser Hinsicht mit *Acc. hypoleucus*, Pall. vereinigen; dann müsste jedoch Ns. bildliche Darstellung seines Vogels eine missrathene genannt werden, wenn auch die auffallend langen Tarsen nur darum scheinbar so lang aussehen möchten, weil die untern Hosenfedern zu fehlen schienen, da sie vielleicht an dem einzigen in Lappland erlegten, wahrscheinlich schlecht conservirten Exemplar irgendwie verloren gegangen sein könnten. — Aber auch hier tritt uns, diesen mit unserm Adlerbussard zu vereinigen, unter Anderem auch wieder die Schwanzzeichnung*) in den Weg. Wenn wir auch annehmen wollten, dass sowohl Nilssons als Pallas' Vogel jünger an Jahren gewesen sein könnten als mein Exemplar, — denn der des Letztern war es ganz gewiss, — so möchten die von jenen beiden beschriebenen breiten Schwanzbinden, durch öfteres Mausern schwerlich jemals so ganz verschwinden können, als wir es bei meinem Vogel finden. Unter den adlerartigen Raubvögeln ist mir wenigstens eine Art nicht vorgekommen, an welcher die Schwanzbinden mit zunehmendem Alter verschwänden; bloss die Seeadler (*Haliaëtus*) machen eine Ausnahme hiervon; es sind bei diesen aber auch keine Binden, sondern bloss unregelmässige Flecke und zum Theil dunkle Federkanten, welche nach und nach einem einförmigen Weiss Platz machen. — Auch bei den Bussarden bleiben unter allen mir bekannten Arten und Spielarten, selbst noch bei denen mit dem meisten Weiss im Schwanz, immer jene scharf gezeichnete dunkle Querbänder, mindestens an der Endhälfte und an den Seiten der Federn augenfällig genug; ganz ohne sie ist mir selbst sogar der sogenannte *Buteo albidus* niemals vorgekommen. — Endlich habe ich meinen Vogel auch mit *Buteo borealis* (einem nordasiatischen (?) und zwei nordamerikanischen Exemplaren) verglichen, ausser etwa der gleichen Grösse aber eine besondere Aehnlichkeit mit diesen, weder in Struktur noch

*) Rectrices laterae exteriores cinereae fasciis angustis (6.) fuscis; basi at latere interiore testaceo — albae fasciis angustioribus fuscis, pone apicem albidum fascia lata nigricante. Rectrices intermediae binae, praeter fasciam pone apicem latam nigram, cinereo, fusco et albidio irregulariter maculatae et litturatae. — Nilss. a. a. 0. p. 19.

Färbung des Gefieders (die hier völlig bussardartig, dagegen bei unserem Vogel mehr adlerartig) nicht gefunden, obschon in Grösse und Gestalt der Fusschilder, sowie der Krallen Aehnlichkeiten stattfinden, wie sie auch zwischen diesem und unserm gemeinen Bussard vorkommen, während der Schnabel mehr abweicht, besonders etwas stärker erscheint als selbst bei *Buteo borealis*. Es wird demnach der Zukunft überlassen bleiben müssen und mehrere Exemplare der neuaufgefundenen Art abzuwarten sein, worauf jener Sammler in Sarepta bereits aufmerksam gemacht worden, um dann entscheiden zu können, ob unser weissschwänziger Adlerbussard als eine eigene, den Ornithologen bisher noch völlig unbekannte Art sich bestätigen oder einer schon bekannten wird anschliessen lassen, wovon 2 andere nachträglich von dort erhaltene Exemplare das Erstere festzustellen scheinen dürften.

Vorläufig mag eine genaue Beschreibung und naturgetreue Abbildung, zugleich auch der Eier, auf welchen das brütende alte Weibchen gefangen, hier folgen, denen ich, beiläufig zu schnellerer Uebersicht, eine kurze Diagnose der Art in Folgendem beifügen will.

Artkennzeichen.

Kopfseiten, Hals, Oberbrust und der ungebänderte Schwanz vorherrschend roströthlich weiss; zwischen Genick und Nacken eine dunkle Stelle aus schwarzbraunen Lanzettflecken; Unterrumpf und Hosen rostbraun mit lichten Querflecken; die kleinen Flügeldeckfedern mit vorherrschender Rostfarbe; der Unterflügel mit vielem Rostroth und Weiss, nebst einem tiefschwarzen Fleck am Vorderrande. Jüngerer Vogel: Ueber und über mehr in Rostfarbe mit viel schmalern braunen Schaftstrichen; am Unterrumpf und den Hosen ohne helle Querflecken; der blassrostfarbige Schwanz mit weissen Federschäften und wenigen dunkeln Fleckchen, aber nicht gebändert*).

Beschreibung.

In der Gestalt dieses Raubvogels ist das Bussardartige allerdings vorherrschend, wenn auch die Füsse mit höhern und stärkern Läufen versehen sind; allein die Schwanzfedern sind von einem straffern oder stärkern Gewebe und haben zusammen Etwas, das wenn auch nur entfernt, an diesen Theil bei den Seeadlern erinnert.

*) Wenn diese Diagnose einstweilen zu weitschweifig scheinen möchte, so dürfte sie sich doch nicht abkürzen lassen, bevor nicht noch mehr Exemplare dieser und der nächstverwandten Arten mit einander verglichen werden können.

Die Grösse ist die des grossen Schreiadler (*Aquila Clanga*) oder die Maasse vollkommen wie beim europäischen Natternadler (*Circaetus brachydactylus*) aber der Schwanz ist bei diesem Letztern länger, was desshalb vom Körper abzurechnen bleibt. Unsern gemeinen Mäusebussard überragt er an Grösse um ein Bedeutendes, in der Länge mindestens um 5'' und in der Flugbreite um mehr als 10'', während jedoch der Schwanz nur von derselben Länge als bei diesem*).

Nach altsächsischem oder Leipziger Maass misst unser Vogel von der Stirn bis zur Schwanzspitze 28 1/2''; die Flugbreite 69 bis 70''; die Höhe von den Zehensohlen bis zum Scheitel 21 1/2''; die Halslänge c. 6 1/2''; die Flügellänge vom Bug zur Spitze 20 1/2''; die Schwanzlänge gute 9''.

Der ziemlich kurze Schwanz hat im Ganzen ein fast gerades, nur an beiden Ecken abgerundetes Ende; seine 12 Federn sind zwar breit, jedoch am letzten Drittel allmählig verschmälert und am Ende ziemlich schnell an den mittelsten Federn zu, an den andern abgerundet, haben starke Schäfte und ziemlich derbe oder barsche Fahnen, anders und viel härter als bei den eigentlichen Buteonen. Die in Ruhe liegenden Flügel reichen mit ihren Spitzen nicht ganz bis zum Ende des Schwanzes und lassen ungefähr etwas über 1'' davon unbedeckt. — Von den Schwingfedern ist die 1ste die schmälste und kürzeste; die 2te 3 1/2'' länger; die 3te nur 1'' länger als die 2te; die 3te, 4te, 5te gleich lang und die längsten, alle am Enddrittel der Innenfahnen schnell verschmälert, doch die beiden letzten abnehmend weniger; an den Aussenfahnen dagegen die 2te, 3te und 4te stark, die 5te weniger eingeschnürt.

Der Schnabel ist an Gestalt dem vom Mäusebussard zwar recht ähnlich, aber um Vieles grösser und stärker, die Firste an der Wachshaut 4'' breit anfangend, aber bald verschmälert, vom Ende der Wachshaut an schmal abgerundet und so allmählig und immer mehr verjüngt in die Spitze des Hakens auslaufend; der ganze Schnabel vorn nach und nach verschmälert und 2 1/2 Mal schmaler als hoch; seine Schneiden ganz

*) Pallas giebt a. a. O. von seinem *A. hypoleucus* die Grösse nicht nach Zollen u. s. w., sondern bloss vergleichsweise, wenn er sagt: *Aquila Clangae fere aequalis, sed habitus ab Aquilis alienus etc.* — Nilssons *F. longipes* ist dagegen, mit den Massen unseres Vogels verglichen, wieder zu klein, nämlich von 23'' Körperlänge, dazu nur 15'' Flügellänge, aber 9'' Schwanzlänge, um identisch mit ihm sein zu können. Der auf Ns. Kupfertafel beigefügte Maassstab giebt darüber keinen Aufschluss.

gerade, ohne jeden Ausbug oder sogenannten Zahn. Er misst in der Länge von der Stirn über den Bogen $1\frac{1}{2}''$; vom Mundwinkel in gerader Linie bis auf den Bogen des Hakens $2\frac{1}{2}''$; in der Breite an der Stirn $1''$, vorn nur $2\frac{1}{2}''$; in der Höhe an der Stirn 1 vollen Zoll. Die nach hinten recht starke Wachshaut nimmt $7''$ von der Schnabellänge ein, dessen vorderer Theil von der Wachshaut an bis an die Spitze des Hakens, welcher $4''$ Linien über den Unterschnabel herabsteht, genau im Drittel eines Kreises sich herabbiegt und in eine scharfe Spitze endigt. An Farbe ist der Schnabel glänzend schwarz, bloss hinterwärts etwas in Grau gelichtet; Wachshaut und Ränder des bis unter das Auge gespaltenen weiten Mundes hellgelb; der Rachen ist ansehnlich weit und hat fast $2''$ in der Breite.

Die Nasenlöcher sind rundlich oder doch wenig oval, eben nicht klein und öffnen sich nahe am Rande der Wachshaut nach vorn zu. Die Augenlider sind nach innen bloss etwas nackt und gelblich, nach aussen mit weissen, in feine schwarze Härchen auslaufende Federchen bekleidet. Die mittelgrossen Augen scheinen eine gelbe Iris gehabt zu haben.

Die etwas hohen Füsse sind zugleich stark und stämmig; vom Fersengelenk abwärts die Läufe auf $\frac{1}{3}$ ihrer Länge kurz befiedert, hinten jedoch nackt; die Zehen ziemlich kurz; zwischen der äussern und mittlern Zehe befindet sich eine kurze Spannhaut. Die nackte Bedeckung der Füsse ist auf dem Spann entlang in eine Reihe grosser, mehrgestaltiger Schilder gekerbt, denen sich an den Seiten kleinere und rundlichere, an der Laufsohle aber wieder eine Reihe etwas grösserer anschliessen, die abwärts gegen die Einlenkung der Zehen und auf dieser alle in kleine schuppenartige runde Schildchen übergehen; auf den Zehenrücken geschildert, doch erst am vordersten Drittel mit zunehmend grössern und dann zunächst den Krallen wirklich grossen Schildern, denen sich an den Seiten der Zehen ein paar Reihen rundlicher, sehr kleiner Schildchen anschliessen; die Zehensohlen feinwarzig, rauh, aber nicht scharf anzufühlen. Die Krallen sind ansehnlich gross, schlank zugespitzt, von oben schön gerundet, von unten zweikantig, wovon die äussere dieser Kanten an der Mittelzehkralle als ein scharfer Rand merklich vortritt; alle sind im Drittelkreise gekrümmt, die der Hinterzehe und der innern Vorderzehe die grössten, die der äussern Zehe die kleinste. Der Lauf misst $3\frac{3}{4}''$; die Aussenzehe, mit der $9''$ langen Kralle, $1\frac{3}{4}''$; die Mittelzehe, mit ihrer $10''$ langen Kralle, $2\frac{5}{12}''$; die Innenzehe, mit der $14''$ langen Kralle, $2''$; die Hinterzehe, mit ihrer $17''$ langen Kralle,

fast $2\frac{1}{4}$ “; die Krallen sämmtlich über dem Bogen gemessen. — Die Farbe der Füsse war im getrockneten Zustande missfarbig grau, bräunlich und gelb gemischt, letzteres am hervorstechensten, daher am frischen oder lebenden Vogel gewiss ganz rein gelb. Die Krallen sind tiefschwarz oder glänzend hornschwarz.

Das Gefieder ist von der Halswurzel den Rücken hinab, an Schultern und Flügeldecken im Einzelnen verhältnissmässig von geringerm Umfang, mehr zugerundet oder stumpf zugespitzt und von härterer Beschaffenheit (ähnlich wie bei Adlern, zumal *Circaëtus*) als bei Bussarden, während es im Verhältniss zur geringern Körpergrösse bei diesen breiter, abgerundeter und viel weicher erscheint. Mehr adlerartig ist es auch hinsichtlich der Schwing- und Schwanzfedern. Dagegen ist es am Kopfe, Halse und allen untern Körpertheilen wieder mehr dem der Bussarde ähnlich, hier meistens mit zerschlissenen Federrändern, zumal am Vorderhalse, der Oberbrust, den Hosen und der Unterschwanzdecke. Die Hosen sind sehr ausgebildet und ihre längsten Federn hängen reichlich um $\frac{2}{3}$ auf die Länge der Läufe herab. Am vorliegenden, über seinen Eiern brütend gefangenen, alten Weibchen war das kleine Gefieder des Kopfes, Halses und der Brust ungemein stark abgerieben, so dass die Federschäfte an den Spitzen fast alle ohne Bart vorragten; was bei einem jüngern Vogel durchaus nicht der Fall war und dessen Gefieder daher sehr gut deckte, wobei es sich natürlich sehr sanft anfühlen liess.

Farbe und Zeichnung des Gefieders sind folgende: Halfter und Zügel weiss, die Federschäfte an den Enden in bartlose schwarze Borsthaare übergehend und als solche strahlig über einen Theil der Wachshaut und über die Mundwinkel vorstehend; die Augenkreise ebenso, die schwarzen Borsthaare hier zwar feiner aber so gehäuft, dass sie über dem Auge eine schwärzliche Braue darstellen; Stirn und Scheitel im Grunde weiss, schwach rostfarbig überlaufen, mit breiten, zugespitzten, dunkelbraunen Schaftflecken und schwarzen Federschäften, deren nackte Spitzen borstenartig vorstehen; Genick und Nacken mehr weiss und weniger rostfarbig gemischt, mit schmälern blassbraunen Schaftstrichen, die nur an einer Stelle zwischen Genick und Nacken als breitere Lanzettflecke und in schwarzbrauner Farbe einen dunkeln Fleck an dieser Stelle bilden, während an den dunkeln wie an den hellen die Federschäfte schwarz sind; die Federn der Halswurzel im Grunde weiss, dann blassrostfarbig mit grossen, meist ovalen, bis zum

Ende jeder Feder reichenden und dasselbe fast ganz einnehmenden schwarzbraunen Schaftflecken; der Ober Rücken schwarzbraun, mit ziemlich breiten, blassrostfarbigen Seitenkanten; an den Schultern die Federn im Grunde weiss, an den Seiten theilweis mit blassrostfarbigem Anstrich, in ihrer Mitte und an den Enden dunkel- oder schwarzbraun, das wurzelwärts (im Weissen) in einem, an den längern Federn in 2, an den längsten in 3 Querbändern meist im Zickzack vom braunen Mittelstreif in die Seitenränder ausläuft, und an den grössten Federn dieser Parthie die Zwischenräume vom grossen schwarzbraunen, weisslich umsäumten Ende, so wie der ersten und zweiten Querbinde derselben mehr oder weniger aschgrau gemischt, wovon man aber von aussen nur bei verschobenem Gefieder etwas bemerkt, wo die Schulterparthie daher bloss auf weissem, nach oben blassrostfarbig gemischten Grunde stark dunkel- oder schwarzbraun gefleckt erscheint und überall mit schwarzen Federschäften bezeichnet ist; Unterrücken und Bürzel schwarzbraun; die etwas kurzen Oberschwanzdeckfedern blassrostfarbig mit weisslichen Enden, braunschwarzen Schäften und solchen einzelnen Querflecken, die längsten mit zwei bis drei solchen, oft nur gefleckten Querbändern. — Die Wangen sind rein weiss, zwischen ihnen und der Kehle, vom Mundwinkel anfangend, zieht sich ein blassrostfarbiger, durch braune Schaftstriche und braunschwarze Federschäfte noch mehr gehobener Streif an der Halsseite herab, neben dem Kropfe viel breiter und in Rostfarbe mit braunen Schaftstrichen verlaufend; an den weissen Halsseiten die Federn in der Mitte roströthlich mit lanzettförmigen schwarzbraunen Schaftflecken; Kehle und Gurgel ebenfalls weiss, Erstere mit äusserst feinen, Letztere mit etwas stärkern rostbraunen Schaftstrichen oder solchen Schäften, die am Kropfe noch stärker und zunächst ihnen die Federn noch mit rostfarbigem Anstrich versehen; die Oberbrust weiss mit rostbraunen Federschäften oder feinen, sehr langen und schmalen Schaftstrichen, denen sich auf der Brustmitte nach und nach grössere eckige oder zugespitzte rostbraune Flecke zugesellen, die auf der Unterbrust bänderartig das Weisse so verdrängen, dass es nur noch in Querflecken unregelmässig hervorblickt; ebenso die Weichen und der Bauch, Erstere mit noch weniger Weiss, aber an den Federenden in's Rostgelbliche verlaufend; so auch die Schenkelfedern oder Hosen, an denen die hellen Querbinden jedoch meist nur in Flecken angedeutet und nicht rein weiss, sondern röthlichrostgelb; aber alle diese rostbraunen Theile haben dazu auch schwarze Federschäfte; der After blass rostfarbig und diese

Färbung geht sanft in das gelbliche Weiss der Unterschwanzdeckfedern über, beide Theile ohne dunkle Flecke und mit weissen Federschäften. — Am Flügelrande sind die weissen Federn in ihrer Mitte roströthlich mit schwarzem Schaftstrich; die kleinsten Deckfedern des Vorderarms rostfarbig mit schwarzbraunen Schaftflecken und schwarzen Schäften; die folgenden kleinen Deckfedern ebenso, aber mit mehr Braun in ihrer Mitte und die Rostfarbe an den Kanten, welche an den Vorhergehenden die vorherrschende war, allmählig verschwindend; die mittlern Flügeldeckfedern tief braun mit schwarzen Schäften, an den Kanten und Enden weissbräunlich umsäumt, zwischen denen sich hin und wieder auch ein blossrostfarbiger Fleck zeigt oder, bei verschobenem Gefieder, gar ein Theil von einer der hellweissen Querbinden, an den Wurzeln der grössern Federn hervortritt; die grossen Deckfedern von aussen schwarzbraun, an den Enden mit verwaschenem weisslichem Saum, am verdeckten Theil aber mit einer oder mehrern aschgrauen Querbinden; die hintern Schwingen tief graubraun mit fünf schräg gegen den weisslichen Schaft gerichteten und auf der am Rande in Weiss übergehenden Innenfahne gezackten Querbändern und grossen an der Spitze weisslich umsäumten Endfleck von einem tiefen Braunschwarz; die mittlern Schwingfedern diesen ganz ähnlich oder noch deutlicher gebändert; die grossen Schwingen, ausser den fünf ersten, ebenso, nur an den Enden noch weiter herauf braunschwarz und mit deutlichem weissen Endsaum, die fünf ersten an der schmalen oder Aussenfahne rein aschgrau, nur spitzwärts in das auf der Innenfahne gleichförmig (ohne Grau) sehr weit heraufreichende Braunschwarz übergehend, das auf der Letztern am weissen Schaft entlang, immer schmaler und bleicher werdend, bis gegen die Wurzel hinauf endlich nur noch als getüpfelte Linie verläuft, in dem erst im letzten Drittel spitzendem reinen Weiss dieser Fahne; die Daumen- und Fittichdeckfedern schwarzbraun mit weissen Endsäumchen. — Die Schwanzfedern sind weiss, doch nicht ganz rein; denn die Ränder sind an der Wurzelhälfte der Federn roströthlich bespritzt und weiter hinab die ganze Endhälfte jeder Feder mit einer blassen Rostfarbe gleichförmig schwach überlaufen, ohne alle Bänder oder Flecke; bloss das äusserste Federpaar bis unfern der ebenfalls blossrostfarbigen Spitze, aber übrigens rein weissen Innenfahne, ist auf der schmalen Aussenfahne verwaschen dicht hellaschgrau gestrichelt, ja die eine dieses Paares noch ohnedem am Schaft mit 5 bis 6 kleinen länglichten graubraunen Fleckchen (wie Andeutungen anfangen-

der schmaler Bänder) und ein noch kleineres Zeichen nahe der Spitze *). Auch das zweite Federpaar ist längs der Kante der Aussenfahne ganz fein aschgrau bespritzt, doch ungleich weniger als voriges, auch am Schaft entlang weiss; die übrigen alle ohne Grau oder sonstige dunkle Zeichnungen. — Die Schäfte aller Schwanzfedern sind rein weiss, von oben wie von unten; die Unterseite des Schwanzes fast rein weiss, bloss gegen das Ende hin die Federn schwach roströthlich überhaucht. Diese roströthliche, ein wenig in's Gelbliche ziehende Färbung des Unterschwanzes ist eine so eigenthümliche als zarte oder liebliche, dass man sie mit einem sanften Schein von Aurora vergleichen möchte. — Auf der untern Fläche des Flügels sind die Schwingen am Enddrittel glänzend grauschwarz, übrigens weiss, die vordersten 3 bis 4 rein, bei den folgenden an der Innenkante braungrau bespritzt, dieses auch noch die der zweiten Ordnung, welche aber auch noch weitläufig mit schmalen braungrauen Querbändern im Zickzack durchzogen, die an den letzten Hinterschwingen selbst noch in die Länge gestreckt sich gegen das mattschwarze Ende hinschlängeln; die grossen Flügeldeckfedern unter der Achsel weiss, spitzwärts roströthlich mit braungrauem Mittelstreif und bindenartigen verschieden gestalteten Querflecken; die untern kleinen Flügeldeckfedern schön rostroth mit schwarzen Schäften und die vordersten unter dem Daumen nach aussen fast ganz braunschwarz, bloss hinterwärts mit rostrothen Randflecken, so dass aber das Schwarze einen grossen länglichen Fleck bildet, welcher besonders im Fluge von unten gesehen, mit dem Rostroth und dem vielen Weiss des Unterflügels sehr unterscheidend in die Augen fallen und die interessante Art schon in der Ferne kenntlich machen muss. Dieser tief schwarze Fleck ist hier wenigstens bei Weitem augenfälliger als bei

*) Diese zweierlei Färbung oder vielmehr Zeichnung der einen und der andern Feder desselben Paares dürfen wir bei vorliegendem alten Weibchen wohl nur als Abnormität betrachten; doch könnten auch diese Anfänge von dunkeln Querbinden vielleicht auf Reste einer Zeichnung früherer Kleider deuten, in denen möglicher Weise der Schwanz (wie an Nilssons Vogel) doch schmale dunkle Querbänder gehabt haben könnte. Bei vorliegendem Exemplar sind jedoch, wohl zu merken, alle Schwanzfedern von gleichem Alter, weder jüngere noch ältere dazwischen, alle in einer und derselben Mauser entstanden. — Ein zweites Exemplar von gleichem Alter, ebenfalls aus Sarepta hat auch nicht die mindeste Spur von Querbinden; dagegen aber ein drittes jüngeres, neben einer überall vorherrschenden Rostfarbe an allen Körpertheilen, auch an den viel stärker in Rostfarbe gehaltenen Schwanzfedern ebenfalls keine dunkeln Querbinden, wohl aber mehrere unregelmässige kleine dunkelbraune Flecke.



1.



2.



3.



4.



5.

Figgs. 1-4 Baedeker pinx.

Fig. 5 J. F. Naumann pinx.

BUTEO leucurus.



andern ähnlichen grossen Bussarden, die an derselben Stelle zwar auch eine entfernt ähnliche, jedoch viel blässere und weniger geschlossene oder mit andern Farben gemischte Zeichnung haben.

Wie mehrfach erwähnt; wurde das beschriebene und abgebildete Weibchen auf dem Neste über seinen Eiern brütend in Schlingen gefangen und auf ähnliche Weise noch ein zweites Weibchen (das ich ebenfalls untersucht und mit jenem verglichen, aber bis auf das weniger abgeriebene, daher viel sanfter anzufühlende Gefieder, an Farben und Zeichnungen völlig gleich gefunden), mit seinen (4) Eiern erhalten. Eins von den Eiern des Ersteren (vielleicht zufällig das kleinste von den 4 dieses Geleges) im Abbilde von mir dargestellt als Fig. 5., ist nur wenig grösser als die grössten Bussardeier (von *B. vulgaris* und *B. lagopus*) nämlich $2\frac{1}{12}$ '' lang und beinahe in der Mitte (wo es am stärksten) volle 2'' breit, im Umfange ein ziemlich kurzes, an einem Ende abgerundetes, am entgegengesetzten mehr zugerundetes oder spitzeres Oval, die starke Schale von feinem Korn, mit glatt geebnetem aber nicht glänzendem Aeussern, von einer trübe weissen, kaum in's Blaugrünliche scheinenden allgemeinen Färbung*), welche überall, aber nicht dicht, mit feinen Pünktchen, Klexen und unregelmässig geformten Fleckchen, deren manche hie und da zu kleinern oder grössern Partien, die oft zunächst dem stumpfen Ende zu einem zerrissenen oder unregelmässigen Fleckenkranz sich vereinigen, welcher ausnahmsweise (wie es bei andern gefleckten Eiern auch oft genug vorkommt) zuweilen an das entgegengesetzte Ende verschoben ist, wie es unser vorliegendes Exemplar beweist; die Farbe dieser Zeichnungen ist ein frisches Rostbraun, nur in solchen Flecken, wo es etwas tiefer in die Schale versenkt ist, blässer oder ein wenig in röhliches Grau gelichtet. — Sie sind demnach denen von *Buteo vulgaris* ungemein ähnlich und die kleinern Exemplare selbst für den anerkannt grössten Eierkenner, wenn er ihre Abkunft nicht ganz bestimmt weiss, leicht zu verwechseln. Ohne auf diese zu achten oder vielleicht erfahren zu haben, dass unser Vogel auf diesen Eiern über dem Bebrüten derselben und ein zweites Weibchen dieser südrussischen Art ebenso auf dem Neste über gleichen Eiern gefangen, soll sie selbst Herr Dr. Thienemann für Nichts weiter als gemeine Bussardeier gehalten haben. Dagegen fand ein anderer

*) Der blaugrünliche Schein verschwindet in Sammlungen sehr bald spurlos und die Grundfläche bleibt bloss schmutzigweiss.

nicht minder grosser Kenner, Herr Bädcker zu Witten, bei genauerem Untersuchen und sorgfältigem Vergleichen mit jenen ihnen ähnlichen, mittelst einer scharfen Loupe, unverkennbare Eigenthümlichkeiten im Korn der Schale, hinreichend genug, um sie augenblicklich unterscheiden zu können; — auch waren die Eier dieser Art, welche er in den Händen hatte, alle grösser (eins mehr, das andere weniger augenfällig) als die unsrer allbekannten Bussarde. Hr. B. hatte die zukommende Güte, mir 4 ihm vorgekommene Abweichungen derselben, von seiner Meisterhand nach der Natur gemalt zu übersenden, die ich, mit seiner Erlaubniss, zu dem von mir gemalten Exemplar auf eine Platte zusammen gestellt habe. Wir wollen ihm für diese Gefälligkeit hiermit unsern besten Dank abgestattet haben, so wie ich nicht minder Herrn Baron von Löbenstein, welcher so freundlich mir zuerst den Balg und ein Ei des mir unbekanntes Vogels unaufgefordert übersendete, mich ausserordentlich verbunden fühlen muss, und Namens der Wissenschaft herzlich danke.

*

*

*

Glücklicher Weise rückte während dieser Arbeiten der Monat Juli und mit ihm die Versammlung des ornithologischen Vereins für das Jahr 1853 heran, die zahlreich vertreten am 12., 13. und 14. Juli dies Mal in Halberstadt stattfand, woselbst Herr Oberamtmann Heine die grosse Güte gehabt, ausser jenen beiden Exemplaren der Art (wie erwähnt, eines alten und jungen Vogels), so wie mehrere von *Buteo borealis* (aus Nordamerika) besonders auch von dem unserem Vogel noch viel näher stehenden *Buteo rufinus* (aus Ostafrika) zum Vergleichen herbei zu schaffen. Letzterer ist aber nach allen Theilen etwas kleiner, vom Kinn bis auf die Brust herab auf mehr rostgelben als rostfarbigem Grunde umfänglicher braun gefleckt, die Ränder der Flecke aber weniger scharf vom Grunde geschieden, die Hosen fast ganz braun, der Schwanz zwar von gleicher Länge als bei unserem Vogel, dessen Federn aber viel schmäler, wesshalb er im Ganzen auch schmäler erscheint, diese Federn in allen Kleidern, welche ich sahe, auf weisslichem Grunde aschgrau und etwas rostfarbig marmorirt, an den Aussenkanten in Braun vertuscht und mit 9 bis 10 schmalen, gezackten, am weissen Schaft meistens abwechselnden, braunschwarzen Querbändern durchzogen, wodurch diese Art sich auf den ersten Blick von unserm Sareptaner unterscheidet. — Endlich hatte unser derzeitiger

Lokal-Geschäftsführer Herr Oberamtmann Heine zuvorkommenst noch gesorgt, dass die fragliche Art auch mit dem südafrikanischen *Buteo Jackal*, einer fast eben so grossen, in der allgemeinen Färbung sehr ähnlichen Art, mit rostfarbigen, aber vorzüglich gegen das Ende sehr breit schwarz gebänderten Schwanze, verglichen werden konnte, woraus sich abermals ergab, dass unser *Buteo leucurus* als eine den Ornithologen bisher unbekannt gebliebene selbstständige Art zu betrachten bleibt.

Dr. J. Fr. Naumann.

Einige Worte gewissenhafter Beobachtungen über die Fortpflanzung des *Rallus aquaticus*, Lin.

Von

Casimir Graf Wodzicki.

Sie wünschen, mein werthester Herr Sekretär, einige Mittheilungen über die Resultate meines mühsamen Forschens in unbekanntem und wilden Gegenden Europas, Sie wollen in unserer Naumannia meine Berichte drucken lassen, die aus dem Vogelleben gegriffen sind, diese Beobachtungen, die noch wenig Forscher Gelegenheit gehabt haben, den versteckt lebenden Thieren abzulauern. Ich will denn Ihren Vorschlag annehmen in der Hoffnung, dass die Leser der Naumannia den deutschen Styl, wie er eben ist, dem geborenen Slaven verzeihen werden, der weder Mühe noch Zeit gespart hat, dieser Sprache so weit mächtig zu werden, um der gelehrten Welt etwas von seinen Beobachtungen mittheilen zu können.

In unserer Wissenschaft, wo so viel Zeit den Systemen gewidmet ward, wo noch heute tüchtige und gelehrte Männer die ornithologischen Reihen spalten, wieder flicken, die alten, bekannten und gebräuchlichen Nominationen wie abgetragene Kleider wegwerfen, dafür aber solche Namen aufstellen, die kaum zum Aussprechen sind, (wobei selbst die slavische Zunge stockt, was die Schwierigkeit am besten beweist) — auch in unserer Wissenschaft wird diess Fortschritt genannt! Und mit Recht: Erfindung ist ja das Lösungswort unseres Jahrhunderts, es vergeht keine Woche in Europa, wo die Zeitung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Naumann Johann Friedrich

Artikel/Article: [Weisschwänziger Adlerbussard. Buteo leucurus.N. 256-267](#)